

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Durch ihre äußere und zufällige Beziehung zu gewissen Ortschaften werden die Götter localisirt, und es entstehen in der griechischen Welt Localgötter, wie in der katholischen Welt Localheilige. Gewisse „anfängliche Mythen“ und alte, im öffentlichen Volksbewußtsein und der öffentlichen Religion veraltete und fortbeständige Culte sind durch diesen Gegensatz zu geheimen Culten oder Mysterien geworden, die keine Lehren enthalten, wie z. B. vermeintlicherweise den Monotheismus, sondern nur Gebräuche und Darstellungen, in welche deshalb auch jeder eingeweiht werden konnte; diese heiligen Handlungen waren der Ceres, der Proserpina und dem Bacchus geweiht und hatten die Stiftungen des Acker- und Weinbaues zu ihrem Thema. Die Götter der Kunst waren von den Göttern der Mysterien getrennt.

Den anthropomorphischen Charakter der griechischen Götter haben die einen gerühmt als ein Zeugniß ihrer Schönheit, die anderen dagegen getadelt als ein Zeichen der Untiefe und des Aberglaubens. Schiller hat zu ihrem Preise gesagt: „Da die Götter menschlicher noch waren, waren Menschen göttlicher“. Hegel hat dieses Wort angeführt und mit einem Ausspruche widerlegt, in welchem der ganze Charakter seiner Denkart und Lehre vor uns steht. Die griechischen Götter seien keineswegs menschlicher als der christliche Gott: „Christus ist viel mehr Mensch, er lebt, stirbt, leidet den Tod am Kreuz, was unendlich menschlicher ist, als der Mensch der griechischen Schönheit“.

Der wesentliche Mangel der griechischen Freiheit erscheint auf eine sehr charakteristische Art sowohl in den Göttern als in den Menschen: über den Göttern schwebt das Fatum, über die Entschlüsse der Menschen walteten endgültig die Orakel.

3. Das politische Kunstwerk.

Die Vereinigung des subjectiven und des objectiven Kunstwerks ist das politische Kunstwerk, der Staat, in welchem der lebendige allgemeine Geist die einzelnen selbstbewußten Individuen erfüllt und sich in denselben verkörpert, nicht in der Weise des reflectirenden Pflichtbewußtseins, sondern in der einfachen Form der Gewohnheit und Sitte, worin die Gesetze sowohl gewußt als befolgt werden. Die Individuen sind ihrer selbst bewußt und frei. Darum kann die Verfassung dieses Staates nicht patriarchalisch sein, sondern nur demokratisch, die schöne Demokratie, in welcher der Staat herrscht, nicht als starres Gesetz, auch nicht als reflectirendes Gewissen, sondern als der Genius aller